

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 267

Diez, Samstag den 14. November 1914

20. Jahrgang

Allgemeiner Rückzug der Serben.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

W. L. B. Wien, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Zu dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nachdem unsere Truppen die Höhen von Kulise genommen hatten, wollten sich die Serben auf den Höhen von Kostacnik sammeln und sich neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen an der Durchführung dieser Absicht verhindert. Kostacnik wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, welches erfolgreich erstürmt wurde. Der Feind zog sich zum Pleška-Fluß zurück. Infolge unserer energisch aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste des Feindes groß. Bei Krupanj wurden 3000 Gefangene, darunter 40 Offiziere, gemacht, 8 Belagerungsgeschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

W. L. B. Wien, 14. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind setzt seinen Rückzug von Koceljewa und Baljewa gegen Osten fort. An der Save wurde von unseren Truppen Uscje erstürmt und Beljin und Bonjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile-Druginje ist bereits in unserem Besitz, und Sopot und Stalica sind erreicht worden. Die von Westen und Nordwesten einrückenden Kolonnen sind gestern bis Baljewa herangekommen, wobei speziell die südliche Kolonne in schwierigstem Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

Die eilige Flucht des serbischen Hauptquartiers.

W. L. B. Wien, 14. Nov. Die Reichspost meldet aus Sofia: Nach einer in Nisch eingetroffenen Nachricht ist das serbische Hauptquartier in aller Eile von Baljewa nach Maladenoway verlegt worden.

Der „heilige Krieg“.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen England und der Türkei droht für das ohnehin schon recht bedrängte Inselvolk der Briten folgenreicher und verhängnisvoller zu werden, als es England wohl je gefürchtet hat.

Denn dieser Krieg wird nicht gegen die Türkei allein geführt werden müssen, sondern gegen die ganze Welt des Islams. Wie hat der Sultan von Konstantinopel trotz aller Minderung seiner politischen Macht aufgehört, das religiöse Oberhaupt des ganzen Islams zu sein, nach dem alle Mohammedaner mit Verehrung blicken, auf dessen Wort und Will sie alle hören. Es war deshalb nur zu natürlich, daß die Türkei in Ausübung dieses ungeheuren Einflusses alle Moslems zur Verteidigung der Lehre des Propheten aufrief, und es ist kaum zu zweifeln, daß in Walde jeder Muselman sich mit mohammedanischem Fanatismus gegen die Feinde der Türkei, vor allem England, erheben wird.

England kennt die Gefahr, die seiner Welt Herrschaft von dieser Seite droht, und hat daher vor allem für Ägypten einen Aufruf erlassen, um wenn möglich den schon stark gärenden Aufruhr noch einmal zu beschwören. Deutschland erklärt es, sich lediglich in Abwehr türkischer Angriffe zu befinden, und bittet förmlich, die Bewohner Ägyptens möchten neutral bleiben. Es heißt in dieser Kundgebung u. a.: „England kämpft zum Schutze der Rechte und Freiheiten Ägyptens. In Anbetracht der Verehrung, die die Mohammedaner Ägyptens dem Sultan aus religiösen Gründen zollen, verlangt England nicht, daß das Volk Ägyptens ihm im Kampfe zur Seite steht, es erwartet und verlangt aber, daß die Bevölkerung dem Feinde weder helfen noch Englands militärische Operationen hindern wird.“

Wiel nugen wird aber diese englische Verlegenheitskundgebung wahrscheinlich nicht. Die wahre Stimmung im Lande hat mit vermutlich doch recht zutreffender Klar-

Die Kriegsgefangenen in Oesterreich-Ungarn.

W. L. B. Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbar: Im Norden ereignete sich gestern in der Front unserer Armee nichts von Bedeutung. In Tarnow-Zaslo und Krosnos ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Generalmajor.

Ein japanischer Kreuzer aufgelaufen.

W. L. B. Petersburg, 14. Nov. Aus Tokio verlautet, daß der japanische Kreuzer Itaro (?) bei den Karolinen auf ein Riff aufgelaufen sei. Das Schiff soll verloren sein. (Frankf. Ztg.)

Bulgarien lehnt russische Forderungen ab.

W. L. B. Konstantinopel, 14. Nov. Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransportes von Truppen durch Bulgarien abgefahren ist, fragte es jetzt an, ob Bulgarien den russischen Schiffen in seinen Häfen Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dies hat Bulgarien abgelehnt.

Der Vormarsch der Türken.

W. L. B. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers meldet: In vergangener Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Bilajets Trapezunt besetzt und sind drei Stunden ins Innere Rußlands in die Gegend von Batum vorgeedrungen. Die Kaserne von Kurdophilu wurde eingenommen.

Ägypten im Aufruhr.

Rom, 14. Nov. Reisende, die aus Ägypten kommen, erklären, daß das ganze Land im Aufruhr sei. Die Engländer arbeiteten fieberhaft und hätten schwere Artillerie herbeigeschafft. Die arabischen Notabeln

hätten den Engländern Treue schwören müssen, doch sei kein Zweifel, daß dieser erzwungene Eid in den Augen der Eingeborenen ohne Bedeutung sei. Die Ausweisung der ägyptischen Prinzen habe auch den englandfreundlichen Teil der Bevölkerung entfremdet. (Frankf. Ztg.)

heit das Haupt der ägyptischen Nationalpartei Mohammed Ferid einem Vertreter des Zeune Turc gegenüber folgendermaßen gekennzeichnet: „Ich glaube nicht, daß das englische Rundschreiben Ägypten beeinflussen kann. Wir wissen recht wohl, daß England der Erbfeind des Islams und des Khalifates ist, und daß seine althergebrachte Politik stets darin bestand, die Türkei zu schwächen, um die Muselmanen besser beherrschen zu können. Wir erwarteten seit langer Zeit diese Gelegenheit. Die Ernennung Hussein Kamil Paschas zum Khediven ist null und nichtig, der rechtmäßige Khedive ist und bleibt Prinz Abbas Hilmi Pascha. Hussein Pascha ist ein Usurpator und nichts als ein englischer Vamier.“

In der Tat scheint das Verhängnis der Islamisierung gegen England unabwendbar seinen Lauf zu nehmen. Der „heilige Krieg“ ist einmal gepredigt, die Mohammedaner der ganzen Welt fühlen sich durch den gemeinsamen Glauben und durch den gemeinsamen Haß gegen den alten Erbfeind und Bedrücker England innig miteinander verbunden, und bald dürfte die grüne Fahne des Propheten allenthalben zum gemeinsamen Kampfe erhoben werden, denn der Ruf der Türkei ist nicht ungehört verhallt!

Eine mit den Verhältnissen in der islamischen Welt wohlvertraute Persönlichkeit in Konstantinopel erklärte, die Türkei habe Ursache, mit dem Eindruck, den ihr Vorgehen auf alle mohammedanischen Völker hervorgerufen hat, recht zufrieden zu sein. Bis nach China hin habe der Appell an das mohammedanische Empfinden ein Echo gefunden. Rußland werde ebenso wie England die ganze Macht des Islams zu fühlen bekommen. England mache jetzt die unangenehme Erfahrung, daß seine jahrelangen Bemühungen, die nichttürkischen Mohammedaner gegen den Khalifen und die Türkei aufzuheben, völlig ergebnislos waren; überall komme die treue Anhänglichkeit an das Khalifat zu überzeugendstem Ausdruck, und England fühle sich überall in seinen Aktionen gehindert. Der

Der heilige Krieg.

W. L. B. Wien, 14. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia: Nach Meldungen aus Konstantinopel hat der Scheik ul Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rußlands zu dienen.

Der russische Bericht.

W. L. B. Berlin, 14. Nov. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen zwischen Stalupönen und Pillkallen abspielen und daß Johannesburg besetzt worden sei. Dagegen wird der deutsche Erfolg bei Kalisch zugegeben.

Bevorstehender Rückzug der Verbündeten von Armentieres.

W. L. B. Berlin, 14. Nov. Die Pariser Blätter beginnen das Pariser Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem fast zerstörten, immer noch dem feindlichen Feuer ausgesetzten Armentieres vorzubereiten. Ein Sonderbericht fügt hinzu: Wo es bei Armentieres die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.

In Marseille wird ein Detachement japanischer Artillerie erwartet.

Afghanistans Kriegserklärung.

Konstantinopel, 12. Novbr. (Sir. Jekt.) Trotz aller von England unternommenen Anstrengungen wird, wie ich zuverlässig über Teheran vernehme, die Kriegserklärung des Emirs von Afghanistan an England und Rußland sicher in den nächsten Tagen erlassen.

Emir von Nedschd (in Mittelarabien) stellt 15000 Mann zur Verfügung und hat den Sultan seiner unbedingten Treue versichert. Auch der Emir von Mekka mobilisiert. Die Stämme des Hedschas werden im Bedarfsfalle die Küste schützen.

Durch diese einmütige Erhebung des Islams gegen die englische Zwingherrschaft wird aber Englands augenblicklich schon nicht gerade beneidenswerte Lage fast verzweifelt. Denn Englands angemessene Vormacht in der Welt gründete sich einmal auf den durch Deutschlands Kühne Flotte nunmehr für immer erschütterten Glauben an seine Unantastbarkeit zur See, sodann aber auf den ungeheuer großen und reichen Kolonialbesitz. Eben dieser aber ist durch das Erwachen des Islams aufs allerbedrohlichste gefährdet, denn namentlich in Ägypten und Indien ist ein sehr großer Bevölkerungsanteil mohammedanisch, und wenn dieser sich jetzt gegen England wendet, dürften diese Kolonien nicht mehr zu halten sein. Es sei dann, daß England wie bei dem Vubensrück von Nantichou etwa auch bei Indien das gelbe Räubervolk des Ostens zu Hilfe rief! Aber diese bösen Geister würde es sicher nicht mehr los, denn sie haben zweifellos von ihrem englischen Meister im Spigbubenhandwerk und in der Betrügerkunst schon genug gelernt, um ein erobertes Indien dann einfach für sich zu behalten.

In jedem Falle ist also durch die Islambewegung Englands Kolonialmacht und damit auch Englands Weltstellung schwer bedroht.

* Graf Matthias Mielzchnjki, der frühere Reichstagsabgeordnete, der unter dem Druck eines finsternen Verhängnisses eine Eheirung seiner Gattin durch Erschießen seines Neffen, eines bekannten polnischen Grafen, und seiner Frau gerächt hatte und seinerzeit unter großer Anteilnahme weite Kreise vom Schwurgericht freigesprochen wurde, hat sich jetzt auf den östlichen Schlachtfeldern in den Kämpfen um Augustowo das Eiserne Kreuz erster Klasse erworben.

Große Verluste der Franzosen.

W. L.-B. Großes Hauptquartier, 13. Nov. Vormittags. Amtlich. Am Yserabschnitt bei Mieuport brachten unsere **Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.**

Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei **Ypern** wurden weitere **1100 Mann gefangen** genommen.

Heftige französische Angriffe westlich und östlich **Foissos** wurden unter **empfindlichen Verlusten für die Franzosen** zurückgeschlagen.

An der **ostpreussischen Grenze** bei Gydtkühnen und südlich davon, östlich des Seenaabschnitts, haben sich weitere **Kämpfe entwickelt**. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Englische Großsprecherei.

W. L.-B. London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Nach formeller Eröffnung des Parlaments durch den König wurden in beiden Häusern Adressen auf die Thronrede eingebracht. Bonar Law sagte, Deutschlands einzige Siegesaussicht sei geschwunden. Die Bundesgenossen nahmen eine bessere Stellung ein als beim Kriegsausbruch. Asquith sagte, der Kriegsausbruch führte die Solidarität aller Parteien herbei und beispiellose Sympathieundgebungen aus allen Teilen des Reiches unter allen Himmelsstrichen von Angehörigen aller Nationen. Die Truppen der Verbündeten hätten das erste Ziel des Kaisers vollständig vereitelt. Das britische Reich würde auf eine Probe gestellt. Die Erfahrung der letzten drei Monate wüßte die zuversichtliche Hoffnung ein, daß, je länger die Prüfung dauere, England aus den Kämpfen für die gerechte Sache um so mehr als Sieger hervorgehen werde. Asquith kündigte an, Lord George werde dem Hause am 16. November Finanzvorschläge einschließlich der Frage der Kriegsanleihe vorlegen. Der Premierminister schlug für den 17. November das Votum für die große Kreditberatung und die Ergänzung für die Verstärkung des Heeres vor. Bisher seien nur 1176 000 Mann für die reguläre Armee bewilligt. Die Armee zähle bereits 1 086 000 Mann. (Beifall.) Asquith erkannte die aktive Mitwirkung der Opposition an der schweren Aufgabe der Regierung an. Die Debatte wurde vertagt.

Die Not in Frankreich.

W. L.-B. London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Das englische Ambulanzkomitee bei dem französischen Roten Kreuz hat eine dringende Bitte nach England gerichtet um Motorwagen und Mittel für deren Betrieb, da Frankreich fast alle seine für Ambulanzzwecke verfügbaren Kraftwagen verbraucht hat und die Verwundeten infolge der dadurch verursachten Verzögerung der Rückbeförderung aus der Front furchtbar zu leiden hätten.

Bern, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Dem Bund zufolge befindet sich die französische Landwirtschaft z. Bt. in einer schwierigen Lage. Es fehle besonders an Pferden und Menschenkräften zur Sicherung der nächstjährigen Ernte. Ein Rundschreiben des Ministers betont, daß die Ausaat der verbreiteten Getreidesaaten noch den ganzen November bis zum Anfang Dezember erfolgreich ausführbar sei. Die Eisenbahnverwaltungen erhielten besondere Weisung über die Beförderung von Saatgut.

Die „Hilfe“ der Engländer in Antwerpen.

Berlin, 12. Nov. (Str. Bln.) Die deutsche Verwaltung hat die genaue Feststellung des Schadens anordnet, den die Engländer durch Vernichtung und Verabreichung von Privateigentum knapp vor Uebergabe der Antwerpener Festung begingen. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer und neutraler Handelsfirmen allein, Brüsseler Privatmeldungen zufolge, min-

destens 200 Millionen Franken. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und raubten alles, was sie im Hafen und in den Lagerhäusern vorfanden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten.

Digmuiden.

Amsterdam, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Tijd veröffentlicht den folgenden Bericht ihres belgischen Korrespondenten: Dünkirchen, 10. Nov. Heute früh fand ein gewaltiger Kampf bei Mieuport und Digmuiden statt, ein Kampf auf den Deichen um die Deiche. Der Herr der Deiche war, wurde Herr des Geländes. Das Maschinengewehrfeuer trat in den Vordergrund, da schweres Geschütz in dem Marschlande nicht fortkommen konnte. Der Feind hatte es verstanden, äußerst geschickt an einigen Stellen die Schwierigkeiten zu überwinden, die das überschwemmte Land bot. An anderen Punkten wurde buchstäblich im Wasser gekämpft, oft Mann gegen Mann. Die Soldaten waren durch die Kälte und die durchnässten Kleider, die am Leibe klebten und die Bewegungen hinderten, fast erschöpft. Die Verbündeten gewannen bei Mieuport Fuß am Fuß Geländes, indessen mußte die Mittellinie, die Digmuiden besetzte, dem Druck weichen. Gegen Mittag war kein Halten mehr. Das zerstörte, ausgebrannte Digmuiden sah zum so und so vielen Male die Deutschen wieder einrücken. Der Feind konnte den Ort nicht ganz besetzen, da die Verbündeten in den Außenvierteln festhielten, inzwischen rückten Hilfstruppen nach dem bedrängten Platz, um dem Durchbruch der Deutschen zuzukommen. Bei Ypern schlugen die Franzosen einen Angriff der jüngeren deutschen Reserveabteilungen ab, verloren aber viel Tote und Gefangene.

Unterdrückte Friedenswünsche in Frankreich.

Basel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Einem Pariser Brief der National-Zeitung zufolge erfuhr die Polizeipräfektur in Paris, daß in letzter Zeit Briefe an zahlreiche Industrielle und Geschäftsleute in Paris gelangt seien, welche Stimmung für den Frieden machen sollten. Der Präfekt fürchtete, daß derartige Briefe ein Faktor der Demoralisation seien. Er beauftragte die Polizeikommissare, in ihren Bezirken die Absender ausfindig zu machen und zu versuchen, weitere Sendungen zu unterdrücken. In dem Brief heißt es: Die Unterdrückung der Friedensidee beim Volke ist übrigens ganz logisch, wenn schon diese von den Staatsbeamten selbst als vernünftig angesehen wird, dieses selbstverständlich nur im Geheimen. Denn wenn in der gesamten Presse die amtlichen mit den nicht amtlichen Berichten im Verklinden von Siegen wetteifern, so wäre ja ein Aufkommenlassen des Friedensgedankens geradezu ein Dementi dieser glücklichen Nachrichten. Wie belümmert sind aber doch die Gesichter der Tausende, welche sich zu den Verwundeten in den Spitälern und improvisierten Lazaretten drängen, und wie traurig sehen die aus, die

herauskommen. Der Brief schildert die überfüllten Lazarette und die Verteilung der Liebesgaben in ihnen und ferner das Elend der nichtaufnehmbaren leicht Erkrankten aus der Bevölkerung, deren Befinden sich ohne aufmerksame Krankenhausbehandlung verschlimmere. Das Schreiben teilt weiter mit, daß der Deputierte für die Döpprenden, Emmanuele Broussé, in der bevorstehenden Kammer Sitzung den Finanzminister über die Umtriebe der großen Kreditinstitute Frankreichs und des Auslandes gegen die französischen Ersparnisse und den öffentlichen Kredit in Frankreich seit Beginn der Feindseligkeiten interpellieren wolle. Der Justizminister habe die Generalsstaatsanwälte aufgefordert, gegen die Spekulanten in Lebensmitteln, welche durch Aufkaufen usw. eine künstliche Hausse bewirkten, auf das schwerste vorzugehen.

Schwere Verluste der Belgier.

Amsterdam, 13. Nov. (Str. Jffst.) Der Telegraf meldet von der holländischen Grenze: Die belgischen Truppen, die an der Yser gekämpft haben, genießen nun eine Ruhepause, die sie dringend nötig haben. Ein Regiment Infanterie hat zwischen Mieuport und Digmuiden in einer Nacht sieben Bajonettangriffe gemacht. Von 250 kehrten nur etwa 50 zurück und in anderen Abteilungen waren die Verluste noch stärker. Man kann annehmen, daß die Belgier allein an der Yser 10 000 Tote und Verwundete hatten. Die leichter Verwundeten blieben in Frankreich, die Schwererwundeten werden nach England gebracht, wo sie vor allem bei der Heilsarmee versorgt werden. Das belgische Heer wird aufs neue ausgerüstet und verstärkt. Die meisten Offiziere tun auch ihre Pflicht, aber außerordentlich viele sind von ihnen gefallen, und Adolphe Albert ist sehr ungnädig gegen die, die ungeschickt zu sein scheinen, ganz gleich, auf welcher Rangstufe sie sich befinden.

Der Rückgang der englischen Rekrutierung.

W. L.-B. London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Sir Joseph Bampshde Fuller, der früher hohe Stellenungen in Indien bekleidete, führt in einem Brief an die Times den Rückgang der Rekrutierung 1) auf die Abnahme der Arbeitslosigkeit zurück und 2) auf den schlechten Einfluß der Presse. Er sagt: Unsere Journalisten und Politiker sind überzeugt, daß das britische Volk unter den schlechten Nachrichten zusammenbrechen würde, und sie bemühen sich, unsere Erfolge zu übertreiben und unsere Niederlagen zu verkleinern und die Ueberzeugung wach zu rufen, daß jeder britische Soldat 10 Deutsche aufwiege. Das ist aber kein Ansporn zu einem langen mühsamen Kampfe. Hier kann nur Selbstaufopferung helfen.

Ihr Gott ist der Mammon.

London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt: Es gibt bei uns eine Klasse von Leuten, die niemals Patriotismus empfunden haben und nicht wissen, was Selbstaufopferung bedeutet. Ihr Gott ist der Mammon, und das erhabenste Motto, das sie für diesen Krieg zu erfinden wußten, lautet: Business as usual. Es sind solche Leute, die in Friedenszeiten über die Armeespotten und vom Militarismus reden, als ob dieser ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre.

Eine amerikanische Zeitung über das unfähige England.

London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington vom 10.: Die Washington Post, die seit Beginn des Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift heute England heftig in einem Leitartikel an, der mit großen Letztern gedruckt ist und viele Beachtung fand. Unter dem Titel: „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege“ sagt die Washington Post: Die dürftigen Leistungen, die Eng-

Ein bayerisches Landwehrstück.

Eine bayerische Landwehr-Infanterie-Brigade war zur Sicherung einer wichtigen Straße durch das Dorf Moerbeke marschiert und wollte gerade am Dorfe seine Stellungen einnehmen, als plötzlich ein mit abgeblendeten Lichtern fahrendes Auto in die Bayernlinien hineinfuhr. Es wurde bald zum Halten gebracht und die Insassen, belgische Offiziere, sofort gefangen genommen. Der Chauffeur gab an, vor einer halben Stunde dem folgenden Regiment vorausgefahren zu sein. Sofort wurden schnell die Stellungen eingenommen, der Rand des Dorfes mit samt der nahen Eisenbahnlinie verschanzt und Batterien aufgeworfen, und die Batterie richtete ihre Mähre auf die dunkle Anmarschstraße. In diesem Augenblick kam die Meldung, daß auf der Bahnlinie ein Eisenbahnzug sich näherte. Eine von den Bayern vorgeschickte Patrouille von 4 Mann hatte bereits vorher den nahen Bahnhof besetzt und als nun der Zug im Dunkel sichtbar wurde, richtete sie sofort ihr Feuer auf die Lokomotive, was zur Folge hatte, daß der Führer auf der vordersten Maschine zu schnell bremste und der ganze Zug entgleiste. Im Dorf hörte man die furchtbaren Anstrengungen der Maschinen, über die entgleiste Stelle hinwegzukommen, und ein einsehendes Salvenfeuer klarte auch darüber auf, daß der Zug eine große Abteilung feindlicher Truppen mit sich führte. Eine anrückende deutsche Kompanie wurde aus den Zugfenstern im Augenblick zusammengepfiffen. Der Führer der Bayern ließ inzwischen den Zug mit seinen Geschützen umstellen und durch einen englischen Offizier, den ein Bayer am Bahnsteig fortgefangen hatte, die Soldaten zur Uebergabe auffordern, andernfalls der Zug sofort mit Granatfeuer beschossen würde. Nach kurzer Beratung erklärten sie sich zur Uebergabe bereit. Jeder Soldat mußte aussteigen, seine Waffen vor den Wagen niederlegen und mit erhobenen Händen hervorkommen. Bald waren 1300 Soldaten, davon 900 Engländer

und der Rest Belgier, sowie 800 Flüchtlinge von der kleinen Zahl Deutscher gefangen genommen, und noch in derselben Nacht begann der Abtransport. Das belgische Regiment, das auf der Landstraße anmarschiert kommen sollte, kam bald darauf in einem zweiten Eisenbahnzug. Dieser Zug hatte aber vorn eine Maschine und hinten zwei, und als einige Vorkreuzer der deutschen Batterie die vorderste Maschine zur Explosion und den Zug so zum Stehen gebracht hatten, kuppelten die Belgier unter dem Schutz des ausströmenden Dampfes die zertrümmerte Maschine ab und fuhren mit den beiden hintersten schnell wieder zurück. Auch in diesem Zug befanden sich 1000 belgische Soldaten, die auf der nächsten Bahnstation ausstiegen und sofort nach der holländischen Grenze eilten, um sich entlassen zu lassen. Die Landwehrbrigade hatte also in wenigen Stunden über 2300 feindliche Soldaten für die weitere Verwendung in diesem Feldzuge unschädlich gemacht. — Eine heitere Episode aus den Kämpfen des Münchener Leib-Regiments an der Westgrenze erzählt laut Münch. N. N. ein Verwundeter. Das Regiment war am Nachmittag ins Feuer gekommen und hatte in ungünstigem Gelände ein heftiges Schützengrabengefecht mit den Franzosen zu bestehen. Es dämmerte und die Schatten des Waldes deckten den Gegner so, daß jedes weitere Feuer völlig zwecklos schien. Ein Angriff war unmöglich; ein Rückzug schien auch noch nicht rätlich. So kommandierte der Führer „Stopsen“ und ließ das Feuer einstellen. Aber die Aufregung zitterte natürlich in den Bayern noch nach; jeden Augenblick ging einem das Gewehr los. Das wurde schließlich dem Offizier, der das Kommando führte, zu bunt. Es dunkelte bereits stark; unsere Feldgrauen mochten wohl kein allzu gutes Ziel mehr bieten. Er kommandierte also kurz entschlossen: Auf! Stillgestanden! Das Gewehr über! Präsentiert das Gewehr! und ließ seine Leute Griffe üben, so seelenruhig, als stände er auf dem Hofe der Türkenkaserne. Das Mittel wirkte prächtig; die Mannschaft gewann ihr

seelisches Gleichgewicht wieder, umso mehr, da die Franzosen trotz ihres geradezu rasenden Schnellfeuers nicht einen einzigen Mann trafen.

* Der Sohn des in allen deutschen Gauen bekannten Dichters Viktor Blüthgen, des Poeten mit dem Rindherzen, war als Fliegeroffizier mit ins Feld gezogen und lange Zeit vermisst gewesen. Jetzt erst traf die Meldung ein, daß der junge Offizier gefallen sei, und da die Nachricht sehr ungenau lautete, gab es immer noch Stimmen, die den Dichter zu trösten versuchten. Aber der Vater schrieb einem seiner Freunde als Antwort nur folgende Zeilen, die eben nur ein deutscher Vater schreiben kann: Mein lieber Freund! Mein, da ich nichts zu wollen. Mein Junge liegt unter einer alten Eiche südlich der Straße Sillery-Beaumont, beim Hof L'Esperance, begraben, südlich Reims, sein Begleitoffizier hat den Platz auszuheben dürfen. Er ist heruntergeschossen worden, beim Niedergehen durch Hals- und Brustschuß sofort getötet. Dank für Ihre Teilnahme, der wir sicher waren! Deutschland über alles! Ihr Viktor Blüthgen.

* Russische Feldpostbriefe, von Offizieren geschrieben, die in den großen Schlachten unseren Feldgrauen in die Hände fielen, werfen grolle Streiflichter auf die Zustände im russischen Heer. So schreibt ein junger russischer Offizier, daß die russischen Junkeroffiziere vor den Schlachten sich in den Wäldern zerstreuen und die Mannschaften diesem Beispiel folgen, so daß oft ein bis zwei Offiziere die 220 Mann einer Abteilung mit dem Revolver in der Hand vorwärtsstreichen mußten. Ein russischer Hauptmann gesteht ein, daß die Vernichtung seines Korps nach einem wohlbedachten Plan der Deutschen erfolgte, jeder deutsche Offizier und Soldat habe einen Ueberblick über die Kriegslage. Alle Briefe klagen über die mangelhafte Verpflegung der Mannschaften und Pferde, man sei direkt aufs Rauben und Plündern angewiesen.

land bisher im Kriege nachwies, trugen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Meer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht, waren die Regierenden Englands zu schwach und entbehrten der Initiative. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei den Nachrichten von der Beschießung von Samos und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Craddock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung, ihre Kommandanten und Seeleute sind verhältnismäßig Neulinge. Sie vollbrachten dennoch Wunder an Wagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke überwältigende britische Flotte an innerer Härte zu leiden scheint. Wenn die britische Flotte keinen Nelson mehr hat, warum überträgt England das Oberkommando der verbündeten Flotte nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen kann, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierende keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf absteigender Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlage und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

2142 Gebäude zerstört.

W. L. B. Königsberg, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Uebersicht über die im Kriege zerstörten Gebäude weist für den Regierungsbezirk Königsberg nach Mitteilungen von zuständiger Stelle zahlreiche schwere Schäden auf. Ganz oder teilweise zerstört sind 2142 Gebäude. Am schwersten betroffen ist der Kreis Gerdauen mit 675 Gebäudeverwüstungen. Stark gelitten haben auch die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch Eylau, Rastenburg und Labiau.

800 Pferde verbrannt.

Amsterdam, 11. Novbr. (Str. Post.) Aus Norfolk (Virginia) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Rembrandt“ von der Brazil and River Plate-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, die für Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffsbrand verursacht hätten. Es seien bereits Drohungen gegen die „Rembrandt“ gemeldet worden, als das Schiff am Samstag Baltimore verließ. Das Schiff war 200 Meilen von diesem Hafen entfernt, als der Brand ausbrach; es kehrte sofort zur Reparatur wieder zurück.

Serben und Bulgaren.

Sofia, 13. Novbr. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Der Präfect von Strumitza telegraphiert, daß die Serben in den Dörfern der Grenzgegenden besonders in den Distrikten von Doiran, Balandovo, Gwogeli und Tivelsch Flüchtlinge aus Albanien unterbringen und ihnen volle Freiheit lassen, die dort ansässige Bevölkerung zu plündern und niederzumetzeln, um die Auswanderung von Bulgaren und Muselmanen aus diesen Gegenden nach der bulgarischen Grenze zu verhindern. In Strumitza eingetroffene Flüchtlinge erzählten mit Tränen in den Augen, daß die serbischen Behörden in Jachtip und Kadowitsche Familien, deren Oberhäupter sich in Bulgarien befinden, gezwungen haben, Offiziere und Gendarmen, sogar Soldaten aufzunehmen, welche die angestrichelten, der Vertreibung ihrer Männer beraubten Frauen gewaltsam. Die Bevölkerung zahlreicher türkischer und bulgarischer Dörfer in den Distrikten von Doiran, Tivelsch und Balandovo wartet nur auf die Gelegenheit, selbst unter Lebensgefahr, nach Bulgarien auszuwandern.

Die Serben plündern.

Wien, 12. Novbr. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus der Front plündern und brennen die serbischen Truppen auf dem Rückzuge ihre eigenen Ortschaften. Das Dorf Strupanj war beim Einzug unserer Truppen vollkommen entvölkert. Viele Geschäfte und auch ganze Häuser waren von den serbischen Soldaten erbrochen, geplündert und verbrannt. Solche Vorfälle wurden unsererseits gesperrt und mit Aufschreien versehen, die den Tatsachen bestätigen. Ueber die Entnahme von Sanitätsmaterialien u. dergl. unsererseits wurden in den betr. Geschäften Verhättnisse hinterlegt. Loznica war beim Einmarsch unserer Truppen ebenfalls bereits von der serbischen Armee stark verunreinigt und geplündert, sodaß wir zur Unterbringung unserer Soldaten vieles insinistrieren mußten.

Die Kriegserklärung der Türkei.

Konstantinopel, 12. Novbr. (Nichtamtlich.) Die Presse veröffentlicht den Text eines kaiserlichen Erlasses, das die Kriegserklärung enthält. Das Erlass besagt: Am 29. Oktober hat in dem Augenblick, wo ein Teil der türkischen Flotte im Schwarzen Meere ein Manöver vornahm, ein Teil der russischen Flotte, der, wie bekannt wurde, in Bewegung gesetzt worden war, um am Eingange des Bosporus Minen zu streuen, das Manöver gegen die Meerenge vorgerückt. Die kaiserliche Flotte hat den Kampf angenommen. Die ottomanische Regierung hat sich jedoch angesichts dieses bedauerlichen Ereignisses an die russische Regierung gewandt und die Einleitung einer Untersuchung vorgeschlagen, um die Ursache des Ereignisses klar zu stellen und in dieser Weise die Neutralität zu erhalten. Die russische Regierung hat jedoch auf dieses Ersuchen nicht geantwortet, ihren Botschafter abberufen und die Feindseligkeiten begonnen, indem sie ihren bewaffneten Streitkräften den Befehl erteilte, die Grenze von Erzerum an verschiedenen Punkten zu überschreiten. Während dieser Zeit berieten die englische

und französische Regierung ihre Botschafter ab und begannen effektive Feindseligkeiten, indem sie die englische und die französische Flotte gegen die Dardanellen und englische Kreuzer gegen Alkaba feuern ließen. Da diese Mächte sodann erklärt haben, daß sie sich mit der türkischen Regierung im Kriegszustande befinden, ordne ich im Vertrauen auf den Beistand des Allmächtigen die Kriegserklärung an die genannten Staaten an. Das Jradel ist vom Sultan und sämtlichen Ministern genehmigt.

Empörung eingeborener Truppen in Aegypten.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Mailand: Wie hiesige Blätter aus Kairo melden, wird jenseits des Kanals von Suez gekämpft. In Kairo sollen 4 Eisenbahnwagen voller Verwundeten angekommen sein. Die englische Behörde erklärt, es seien Kranke. Man wisse aber, daß am asiatischen Ufer des Kanals zwischen Ismaila und Suez eine Empörung der eingeborenen Truppen ausgebrochen ist, weil die Engländer die Brunnen in der Wüste zerstörten, um den Türken den Vormarsch zu erschweren. Die englischen Blätter sind angewiesen worden, zu schweigen, und sie tun es.

Konstantinopel oder die Hagia Sophia?

Die Türkei hat im richtigen Augenblick die Feindseligkeiten gegen jene drei Mächte eröffnet, die seit Jahrzehnten nichts anderes als ihren Untergang geplant und vorbereitet haben. Sie wußte, daß ihr Besitz, ob sie neutral bleiben würde oder nicht, bei einem für die Tripleentente siegreichen Ausgang des gewaltigen Krieges eine Beute der verbündeten Russen, Engländer und Franzosen sein würde. Man hatte sie schon aufgeteilt, wie man auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorher aufgeteilt hatte. Doch die Nürnbergberger hängen keinen, sie hätten ihn denn. Und mit der Aufteilung dürfte es noch gute Weile haben, denn vorläufig befinden sich die Deutschen, die Oesterreicher und auch die Türken — wie ihr Einmarsch in Aegypten und ihr Sieg über die Russen im Kaukasus beweisen — stark und siegreich in der Offensive. Der Brennpunkt der türkischen Frage ist für die Tripleentente der Besitz von Konstantinopel. Früher gönnte keiner dem anderen diesen Schlüsselpunkt zum Schwarzen Meere, sie warfen sich daher zu Schuttern der Türkei auf. Aber jetzt, wo sich die sauberen Brüder zum Mauben und Stehlen getreulich zusammengefunden haben, scheint man übereingekommen zu sein, Konstantinopel dem teuren russischen Bruder zu überlassen. Jedenfalls betont die russische Presse, daß der Endzweck des nun entbrannten russisch-türkischen Krieges die Eroberung und Besitzergreifung von Konstantinopel wäre, und auch der samose Aufbruch des Zaren drückt dies, wenn auch verschleiert, aus, indem er auf die Lösung der von den Vorfahren ererbten Probleme hinsichtlich des Schwarzen Meeres hinweist. Aller Voraussicht nach aber wird diese Lösung im entgegengesetzten Sinne stattfinden. Denn zunächst scheint die türkische Flotte das Schwarze Meer restlos zu beherrschen.

Der Besitz Konstantinopels ist seit Jahrhunderten der glühendste Wunsch der russischen Eroberungspolitik. In dem angeblichen „Testament“ Peters des Großen — das zwar als Fälschung anzusehen ist — stellt dieser Zar seinen Nachfolgern die geschichtliche Aufgabe, Indien, Persien und die Türkei zu erobern. Ob apokryph oder nicht, jedenfalls hat dieses Testament im Laufe der Jahrhunderte die russische Politik beeinflusst, die es verstanden hat, sich die Wege zur endgültigen Vollstreckung des Testaments zu bahnen. Aushland steht bereits in Persien, Konstantinopel hofft es jetzt in kurzer Frist zu besitzen, und — Indien? Noch ist zwar Indien in den Händen seines treuen britischen Bundesbruders, mit dem es sich ja auch noch in das persische Patronat teilt. Aber wenn England selbst jetzt die Dardanellen opfert, dann wird es später auch ganz Persien und Indien dem russischen Kolosse opfern müssen. Daher ist es einigermaßen erstaunlich, daß die russische Presse laut und offen verkündet, daß Konstantinopel russisch werden solle. Denn früher wagte man, um den britischen Bundesgenossen nicht argwöhnisch zu machen, nur von der Hagia Sophia zu reden, die den Händen der Ungläubigen entrißen, wieder zum Sitz und Heiligtum der griechisch-katholischen Kirche werden sollte. Dieser Vorwand ist jetzt anscheinend entbehrlich geworden. Man muß daher annehmen, daß England den russischen Eroberungsplänen zugestimmt hat, obwohl es weiß, daß ein größeres Rußland das Ende der englischen Vorherrschaft in Indien und Persien und vielleicht sogar im Mitteländischen Meere bedeutet. Jedoch wird seine Hoffnung wohl darauf gegründet sein, daß Deutschland, das vernichtet werden soll, in seinem Todeskampf dem Zarreiche so furchtbare Wunden schlagen wird, daß dieses selbst daran verbluten muß und daß die Eroberungspläne gezwungenermaßen unausgeführt bleiben müssen. Auf Grund dieser nächtlichen Berechnung kann es die voreilige russischen Jubelfanfaren mit aller Ruhe anhören, und selbst die Lösung der für die eigenen Lebensinteressen so wichtigen Frage: Konstantinopel oder Hagia Sophia? wird ihm nicht so bedrohlich erscheinen. Aber die Berechnung der Herren Grey und Konsorten dürfte, was Deutschland, Oesterreich, die Türkei und schließlich auch die Leistungsfähigkeit der Verbündeten, das eigene Volk, die eigene Volkswirtschaft und die Lokalität der in aller Welt unterjochten Völker anbetrifft, dennoch manchen Fehler aufweisen, denn schon heute zeigt es sich, daß wichtige Faktoren in der Rechnung nicht stimmen, so die angeblich unantastbare Vorherrschaft und Unbesieglichkeit der englischen Flotte, die Treue der Buren, Indier und Aegyptier, die Kriegsbegeisterung im eigenen Lande und die Stabilität der englischen Volkswirtschaft.

Die Schweiz und der Krieg.

In den letzten Wochen sind bei den an der Grenze stehenden schweizerischen Truppen eine Anzahl Verurlaubungen erfolgt, jedoch nur auf ganz kurze Zeit. Die Hoffnung, daß ganze Truppenteile wieder an den häuslichen Herd würden zurückkehren können, hat sich nicht erfüllt. Die Frage hat in der Besprechung einer Abordnung des

Bundesrats mit dem General und Generalstabschef ihre Erledigung gefunden. Die Grenzbesetzung ist für die Truppen eine wertvolle Schulung auf einen feindlichen Einfall, und hält man auch einen solchen jetzt für sehr unwahrscheinlich, so tadelt doch niemand den Kostenaufwand, der aus einer ernststen Auffassung der Lage entspringt. Auch haben die Truppen zahlreiche Befestigungsarbeiten begonnen und setzen sie fort. Läßt sich das Schweizervolk die Fortdauer der Grenzbesetzung willig gefallen, so beschäftigt andererseits die Höhe der Ausgaben ernstlich die Gemüter. Bis Ende September hat die Besetzung 70 Millionen Franken gekostet; dauert sie bis zum Frühjahr fort, so wird sich die Summe auf 200 Millionen Franken belaufen. Dabei müssen Anleihen jetzt mit 5 v. H. verzinst werden; die Zolleinnahmen gehen stark zurück und viele Erwerbsquellen der Bevölkerung sind versiegt. Auch der Rückgang der Fremdenindustrie bleibt sehr empfindlich. Im September 1913 sind in den Gasthöfen Zürichs 29 734, im September d. J. nur 3586 Fremde abgestiegen. Die Uhrenindustrie ist beinahe auf dem Nullpunkt angekommen. Im September 1913 wurden 74 754 Golduhren geprüft, im September 1914 nur 520; bei den Silberuhren ist das Verhältnis 253 020:14 535. In den beiden ersten Kriegsmontaten sind rund 600 000 Stück Uhren weniger als letztes Jahr im gleichen Zeitraum hergestellt worden und die Zahl der arbeitslosen Uhrenmacher in den Kantonen Bern und Neuchâtel wird auf 24 000 geschätzt. Ueber die Lage der Buchdruckerei sind am 1. Oktober Erhebungen gemacht worden, worauf von rund 5000 Gehilfen 1264 mit beschränkter, nur 1430 mit voller Arbeitszeit beschäftigt waren. Ins Gewicht fällt auch das Mißraten der Kartoffelernte.

Ersatz „Emden“!

W. L. B. Magdeburg, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Magdeburger Zeitung veröffentlicht einen Aufruf zu einer Nationalispende zum Ersatz der „Emden“. Als Grundstock wurden 500 Mark gezeichnet.

Gold heraus!

Berlin, 11. Novbr. Der Minister des Innern weist in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten von neuem auf den hohen Wert hin, den die Verstärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank hat und der es zur patriotischen Pflicht jedes einzelnen macht, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen die durchaus vollwertigen Banknoten oder Darlehensschatzscheine umzutauschen. Das Publikum soll hierauf neuerdings hingewiesen und tunclichst auch von den Handelskammern den Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Einwechslung der in ihre Hände gelangenden Goldmünzen ans Herz gelegt werden.

Letzte Nachrichten.

Volffs Telegr.-Bur. meldet:

Neuer großer Türkenkrieg.

W. L. B. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Großes Hauptquartier: In dem Kampfe bei Köpriköj, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtestem Zustande in der Richtung Kutek zurück. Nebel und Schnee erschwerten die Umgebungsbebewegungen unserer Truppen, und so konnte die Rückzugslinie der Russen noch nicht völlig abgeschnitten werden. Die Verfolgung dauert fort.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

W. L. B. Frankfurt, 12. Novbr. (Nichtamtlich.) Engländer, Aerzten, Geistlichen, Frauen, Kindern und Männern über 55 Jahren, letzteren, sofern sie nicht aktive oder verabschiedete Offiziere sind, kann bis auf weiteres die Abreise-erlaubnis erteilt werden. Entsprechende Gesuche sind unter Beifügung einer Photographie und Angabe eines bestimmten Reisetages unverzüglich an die Ortspolizeibehörden behufs Vorlage an das zuständige Generalkommando einzureichen.

! : Cronberg i. L., 12. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Auf dem Feldberg und dem Altkönig ist heute Nacht der erste Schnee gefallen. Die weißen Berggipfel sind weithin sichtbar.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. November 1914.

Postalisches. Die deutschen Dampfer führen die Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr aus, sodaß der direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum Sage von 10 Pfg. für je 20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher bis zur Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den deutschen Dampfern nach den Sätzen des Weltpostvereins frankiert werden.

Die Kriegsunterstützung für die Familien der Einberufenen, die gemäß Notiz in Nr. 265 unserer Zeitung am Montag und Dienstag zur Auszahlung gelangt, beträgt vom 1. November ab monatlich: a) für die Ehefrau: vom Reich 12 Mark, und von der Stadtgemeinde Bad Ems 6 Mk., zusammen 18 Mark. b) für jedes Kind oder jede von dem Einberufenen

unterhaltene Verwandte: vom Reich 6 Mk., und von der Stadt-
gemeinde Bad Ems 3 Mk., zusammen 9 Mk. Der von der Stadt-
gemeinde bewilligte Betrag wird auf Antrag und soweit dies
möglich ist, in Lebensmitteln gewährt und wird deren Wert bei
Leistung der Verzinsung von der Stadtkasse gekürzt.

Das Eiserne Kreuz. Artillerist Georg Maas, der als
Verwundeter im Lehrinnenheim war, erhielt am 4. November
für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Hohenstaufen-Kino. Aus dem diesmaligen Programm
interessiert wieder an erster Stelle die Kriegsausgabe Nr. 4
der Eiko-Woche, welche u. a. enthält: Parade in Brüssel vor
dem Gouverneur, Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz
und Aufnahmen von der Zerstörung in Ostpreußen durch die
Russen. Aus dem übrigen Programm verdienen besondere Er-
wähnung die beiden zweifelligen Dramen „Das Schicksal des
Bergmanns“ und „Die rote Rose“. Ferner noch das Bild-
Wiederdrama „Des Indianers Liebe“, sowie die Naturaufnahmen
„Der Columbiastrom“.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 14. November 1914.

Das Eiserne Kreuz. Wachtmeister Adolf Hermann von
der 1. Batt. des Feld-Art.-Regt. 27 hat das Eiserne Kreuz
erhalten. — Dr. E. Anthes in Nassau, Stabsarzt beim Ref.-
Inf.-Reg. 60, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Scheuern, 13. Novbr. Der Unteroffizier Friedrich
Hermann im Infanterie-Regiment Nr. 80, Sohn des Land-
manns Wilhelm Hermann hier, ist für sein tapferes Ver-
halten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet
worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.



Wiesenverpachtung.

**Donnerstag, den 19. ds. Mts., nachmittags
4 Uhr** wird die Wiesenfläche im Distrikt Niederau für die
Dauer von 3 Jahren an Ort und Stelle verpachtet.
Bad Ems, den 13. November 1914.

Der Magistrat.

Dreschmaschine.

Die Dreschmaschinen-Gesellschaft in Dausenau ist bereit,
ihre Maschinen in nächster Woche den hiesigen Landwirten noch
einige Tage zu überlassen. Landwirte, die die Maschinen be-
nutzen wollen, haben dies bis Montag, den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul —
oder bei Herrn Landwirt Jakob Zimmerchied anzumelden.
Bad Ems, den 13. November 1914.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 185—187 der Deutschen Verlust-
listen sind hier eingegangen.
Bad Ems, den 14. November 1914.

Der Magistrat.

Für die Geschädigten in Elß-Lothringen ging folgende
Spende ein: Von R. R. 10 Mark. Der Empfang wird dankend
bescheinigt.

Bad Ems, den 13. November 1914.

Der Magistrat.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:
Von E. G., Ems

Bis jetzt eingegangen	3,— Mk.
zusammen	150,— "
	153,— Mk.

Die bis jetzt eingegangenen Liebesgaben haben wir an
die Sammelstelle für Liebesgaben der Kaiserl. Marine ge-
sandt. Von den Geldspenden Mk. 100 an dieselbe Adresse.
M. 50 an Herrn Direktor Todt in Scheuern bei Nassau,
für die alten Reservisten auf der „Stuttgart“

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Zwangsversteigerung.

**Montag, den 16. November 1914, nachmittags
2 Uhr** werde ich in Bergnassau

1 Quantum ungedroschenen Hafer, 1 Partie Heu und
Stroh, 2 Fuhrwagen mit Zubehör, 2 Pferdegeschirre
und 1 fl. Ladentheke

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich in der Künzler'schen Gast-
wirtschaft einfinden.

Bad Ems, den 14. November 1914.

4238] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.

Heute **Samstag**, den 14. Nov. von 4.00 Uhr nachm.
ab Verkauf von

Schweinefleisch,

das Pfund 50 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Mehrere Zimmerleute

für Affordarbeiten für sofort gesucht.

Peter Bernd, Baugeschäft.

4199)

Niedern b. Ems.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Oktober
sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitrags-
verfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, 14. November 1914.

[578]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250
Gramm bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis ein-
schließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Ge-
bühr beträgt 20 Pfennig.

Die Vorschriften über die Verpackung sind während der
ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet
worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Warenin-
halt schon bei den Postsammlstellen beschädigt und mit teilweise
verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher
Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend emp-
fohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes
Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für
die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts
maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in
starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder
Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammer-
verschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bind-
faden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Aus-
dehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben
oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen
deutlich und richtig sein.

Auf die Verwendung kleiner Bekleidungsstücke und Ge-
brauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu
beschränken. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig,
aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost
eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie
frisches Obst, Butter, Fett, frische Würst; ferner feuergefährliche
Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuer-
zeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur
zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher ver-
schlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochten
Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt
ist, sowie künstliche Füllentwürme mit Baumwolle, Säge-
spänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß
beim Schütteln des Behälters die Flüssigkeit aufsteigt.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht ent-
sprechen, werden von den Postanstalten unverzüglich zurück-
gewiesen.

Berlin, den 7. November 1914.

Reichs-Postamt.

Raupenleim,

beste Qualität, lose u. in Büchsen zu 1 Kilo und 2 1/2 Kilo.

Klebgürtelpapier

dazu, Arbolinum zum Spritzen der Bäume empfiehlt 4063
Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Bad Ems.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Morgen Sonntag, den 15. November

von nachmittags 3—11 Uhr

Vollständig neues Programm.

Der Columbia-Kino. Prochtvolle Naturaufnahme.
Vertauschte Rollen. Komödie.

Das Schicksal des Bergmanns.

Großes, ergreifendes Drama in 2 Akten.

Kriegsausgabe Nr. 4 der Eiko-Woche.

Die neuesten kinematographischen Berichte von den Kriegs-
schauplätzen im Osten und Westen.

Die rote Rose.

Fesselndes Drama in 2 Akten. Spieldauer 3/4 Stunde.

Die Hosen des Herrn Doktors. Komisch.

Des Indianers Liebe. Bild-Wiederdrama.

Das hübsche Fräulein an der Kasse. Humor.

Einlage! [4230]

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Betreten
des Militär-Schießstandes bei Oranienstein strengstens ver-
boten ist. Uebertretungen werden unmissverständlich zur Verstrafung
gebracht. Ueber die in letzter Zeit verübten Beschädigungen
an den Schießstandseinrichtungen ist eine Untersuchung eingeleitet.

Diez, den 12. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht,
daß die Zahlung der Steuern für das 3. Vierteljahr des
Rechnungsjahres 1914 in der Zeit vom 1. bis 15. November
d. Js. zu erfolgen hat.

Nach Ablauf dieses Termins muß mit dem
Beitreibungsverfahren begonnen werden.

Diez, den 22. Oktober 1914.

Die Stadtkasse.

Kuhfleisch

Pfund 60 Pfg.

[4228]

Th. Sterkel, Diez.

Krieger-Verein Germania, Bad Ems.

Zur Beteiligung an der Beerdigung des im hiesigen
Reservelazarett gestorbenen Musikier **Eli Portmann**
verammelt sich der Verein **Sonntag nachmittags 2
Uhr** im Vereinslokal Schützenhof.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.



Nachruf.

Am 6. September starb den Heldentod
fürs Vaterland unser treues Mitglied, Herr

Theodor Lotz.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
gewahrt bleiben.

Hömburg, den 12. November 1914.

Männer-Gesangverein Eintracht,
Hömburg.

[4213]

Militärische Vorbereitung der Jugend

Sonntag, den 15. November 1914,

Ausmarsch in der Richtung Arzbach

von der Turnhalle ab pünktlich 2 Uhr, Rückkehr 4.30 Uhr

Ausgabe der Armbinden.

Bad Ems, den 13. November 1914.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Zum Löwen, Bad Ems.

Samstag und Sonntag

Münchener Löwenbräu.

Elektrische Taschenlampen Lunten-Feuerzeuge

die praktischsten Geschenke für unsere Krieger im Felde.

Ich empfehle **Ia. Taschenlampen** in dauerhafter
Ausführung mit bester **Dauer-Garantie-Batterie**
und bester **Metallfadenbirne** in allen Preisen.

Feldpostmäßige Verpackung
in starkem Karton gratis.

Auch übernehme den Versand bei Angabe genauer Adresse.

August Mies, Diez.

4229)

Fernsprecher 271

**Starke Kellerei und
Leuch**

zum Einschlafen empfiehlt
Aug. Bars, Bad Ems,
Telefon 182 [4233]



**Spratt's
Geflügel- und
Kücken-Eutree**

bewirken sehr viele Eier
— prächtige Küken seit 20
Jahren!
Sie besteben aus garantiert
reinem Fleisch u. Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's
Geflügel- Kückenfutter und
Hundekuchen bei:

August Roth,

Bad Ems. [1871]

Regelebahn eröffnet.
Hotel Bremer Hof,
Bad Ems.

4234]

**Probieren Sie
Kanth's
Spar-Kaffee**
per Pfund
Mark 1. [419]

Thüringer Stangenkäse

und
Faustkäse [4235]

empfiehlt

P. Diet, Bad Ems.

Gute Tafelbirnen

per Pfd. 20 Pfg. empfiehlt

4252) **M. Wietrich, Ems.**

Kieler Sprötten

frisch eingetroffen.

P. Diet, Bad Ems.

15—20 Cent. Stroh

zu kaufen gesucht.

Emser Seifenfabrik.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Wallgasse 1. Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 15. Nov., 23. S. u. L.

Vorm. 10 Uhr: Dr. W. R. R.

Nachm. 2 Uhr: Dr. W. R. R.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfarrer Franz.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 15. Nov., 23. S. u. L.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Matth. 10, 24—33.

Lieder: 266, 284, 428.

Sonntag, den 22. Nov. 1914

handlungen in Kull, Göttingen u.

Hambach.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.**

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 33. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von J. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantwortl. für die Redaktion P. Lange, Ems.
---	---	---

Nr. 267

Diez, Samstag den 14. November 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905 (S.-M.-Bl. S. 282).

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) erlassen wir für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Polizeiverordnung zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

1. Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung wird folgender neue Abschnitt und Paragraph eingeschaltet:

Va. Ausnahmestimmungen.

Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.

2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Dr. Göppert.

Der Minister des Innern.

J. A.: gez.: Maubach.

J.-Nr. IIb 11115, W. f. S.

J.-Nr. I. 7294. I. Ang., W. f. S.

J.-Nr. IIa. 2059. W. d. S.

J.-r. I 8945.

Diez, den 9. November 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehende Polizeiverordnung teile ich den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Beachtung mit.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

W. 6274.

Diez, den 13. November 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bestimmt binnen 2 Tagen ist mir zu berichten, ob in Ihren Gemeinden sich arbeitslose Landsturm-Rekruten

befinden. Gegebenenfalls sind mir dieselben unter Angabe des Namens, Geburtstags und Orts mitzuteilen.

Fehlannonce ist nicht erforderlich.

Ich erwarte pünktliche Einhaltung des Termins.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

I 9047.

Diez, den 11. November 1914.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, binnen 3 Tagen anzuzeigen, welche Veränderungen in Bezug auf Lebensstellung Wohnort usw. bei den in den dortigen Gemeinden vorhandenen mit Orden und Ehrenzeichen versehenen Personen eingetreten sind.

Fehlannonce ist nicht erforderlich, ich erwarte daher pünktliche Innehaltung des gesetzten Termins.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

Nr. 9043.

Coblenz, den 7. November 1914.

Bekanntmachung

In letzter Zeit war die Heuzufuhr sehr schwach, so daß z. Bt. ein großer Bedarf vorliegt.

Die Kreiseingesessenen werden gebeten, dem Proviantamt auch ohne vorherige Anfrage gutes, unberegnetes Pferdeheu zu den jeweiligen Tagespreisen zuzuführen.

Proviantamt.

Abt. III. Nr. 568 P.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Bekanntmachung

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den Deutschen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an die Presse-Abteilung des stellvertretenden Generalstabes der Armee zu richten.

Zur Aufnahme kinematographischer Bilder ist eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Photographische und kinematographische Aufnahmen dürfen erst dann vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht

werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegen haben und von ihr freigegeben sind.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichtserstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist verboten.

Die Verfügung vom September d. Js. — J.-Nr. 568 — ist hierdurch aufgehoben.

Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

S. A.:

gez.: Brose.

Bekanntmachung.

Glücklicherweise schenkte uns die Natur dieses Jahr eine reichliche Ernte fast auf allen Gebieten. Wir müssen dies umso willkommener heißen, als wir durch die Kriegslage vorerst noch von ausländischer Zufuhr abgeschnitten sind und mit unseren Vorräten sparsam umgehen müssen. Besonders gilt dies auch von Futtermitteln; hier müssen alle Nährprodukte herangezogen werden, um unsere Vorräte zu erweitern.

Es ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß gerade Eicheln, daneben auch Kastanien, als ein wertvoller Futtermittelzusatz anzusehen sind. Die Ernte ist diesmal besonders reichlich, jedoch in der Hauptsache auf die Gebiete beschränkt, die über größere Eichen- und Kastanien-Waldungen verfügen. Es ist ein wertvoller Dienst, den wir dem Vaterlande erweisen, wenn wir diese Vorräte, die uns von der Natur in dieser ernsten Zeit freiwillig geschenkt sind, nicht verderben lassen. Darum sammelt die Eicheln, sammelt die Kastanien! Die Eicheln dürfen nicht in feuchtem Zustande gesammelt werden, weil sie sonst verderben. Bürgermeister, Förster, Pfarrer, Lehrer oder sonst Jemand, der seinem Vaterland diesen Dienst erweisen will, kann für seinen Ort die Sammlung organisieren: so könnte außerdem vielen Kindern und Frauen eine Verdienstmöglichkeit geschaffen werden.

Von Interesse dürfte dabei sein, daß namhafte Firmen sich bereit erklärt haben, unter Stellung der Sacke die Eicheln zu kaufen. Der Preis stellt sich auf zirka 3—5 Mk. für den Doppelzentner, je nach der Gegend und der Güte der Eicheln.

Es sind dies folgende Firmen: Daniel Guggenheim, Worms, Konrad Appel, Darmstadt, Keller u. Sohn, Darmstadt, Marx-John, Frankfurt a. M., R. Mainzerstr. 25, Hanja 8300, Jakobowitz, Eichel u. C., Hannover, Pomosin Werke G. m. b. H., Frankfurt a. M., Osthafen, Schmidstr., Hanja 3940, Seligm. Grünebaum, Frankfurt, Hanauerlandstr., Hanja 3734, Hermann, Frankfurt a. M., Schillerpl. 5/7, Hanja 4906, Meier Hörter u. Co., Frankfurt a. M., Fellenstr. 14, Hanja 3003, C. Hanauer, Frankfurt a. M., Sandweg 5, Hanja 3284.

Ferner empfehlen wir, sich noch mit folgenden Firmen in Verbindung zu setzen: Joseph Henrich, Darmstadt, A. Le Coq u. C., Darmstadt, Dornheimertweg, J. G. Mollath, Mainz-Wiesbaden, J. u. P. Wiffinger, Berlin SO., Köpenickerstr. 6a u. 7, R. Kessler, Limburg a. L., R. Hecker, Friedrichsdorf a. T., Heinrich Hahn, Gießen, Ludwig Ferdinand Burbach, Diez a. L., Höxter-Nathan, Frankfurt a. M., Stiftstr. 4, Hanja 4226, Leby, Frankfurt a. M., Stiftstraße 9/17, Hanja 8059, Meier u. Co., Frankfurt a. M., Schillerpl. 5/7, Hanja 7271, Schiele u. Drescher, Frankfurt a. M., Gutleutstraße, Amt I 7331, Albert Schmidt, Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, Amt I 7345, Schneiders Geflügelfutterfabrik und Getreidehandlung, Frankfurt a. M., Schleußenstr. 5, Amt I 8247, Selig u. Schendel, Frankfurt a. M., Speichersstraße, Hanja 7232, Werthan u. Ragenstein, Frankfurt a. M., Stiftstraße 9/17, Hanja 6136, Rungesser, Griesheim bei Darmstadt, Landauer, Berlin, Kaiserdamm 100, Gustav Schott, Schaffenburg a. M., A. Beck, Schaffenburg a. M.

Wiesbaden, den 2. November 1914.

Erledigungen.

Nachgenannte Ausschreiben werden hiermit als erledigt zurückgenommen:

1. vom 24. Mai 1912, I. 5974, betr. Einbruch in ein Schuhgeschäft.
2. vom 6. Juli 1912, I. 7669, betr. Einbruch in ein Schneidergeschäft.
3. vom 23. Dezember 1913, I. 15 020, betr. Einbruch in ein Schneidergeschäft.
4. das Ausschreiben vom 2. Dezember 1913 hinsichtlich des unter Nr. I. 14 012 aufgeführten Einbruchs in ein Geschäft für optische und elektrische Waren.

Der Polizei-Präsident.

S. A.:

Weg.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

6. November: Es wird bekannt, daß am 1. November an der chilenischen Küste durch unser Kreuzergeschwader — Große Kreuzer Scharnhorst und Gneisenau und kleine Kreuzer Nürnberg, Dresden, Leipzig — die englischen Panzerkreuzer Mommouth und Good Hope vernichtet wurden; die Kreuzer Glasgow und Otranto entkamen beschädigt. — Der Oranje-Freistaat befindet sich im Aufstand, de Wet hat die Selbständigkeit der Republik erklärt.
7. November: Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand gefallen. Vienne le Chateau am Westrande der Argonnen wird genommen.
8. November: Die Türken überschreiten die ägyptische Grenze. Die türkische Flotte bombardiert Poti. Akaba wird von den Türken besetzt. Türkischer Sieg im Kaukasus. Die Russen werden am Wyssittir See geschlagen über 4000 Russen werden dabei gefangen genommen.
9. November: Zwei jerbische Armeen, insgesamt 120 000 Mann, werden auf der Linie Voznica-Krupanj-Objowiza völlig geschlagen und ziehen sich nach Waljevo zurück. Erfolgreiche Kämpfe bei Opern. Ueber 500 Franzosen und Engländer gefangen. Bei Ronin wird ein russisches Bataillon zerprengt; 500 Russen wurden gefangen. Der Kreuzer Emden wird bei den Kokos-Inseln von dem überlegenen englischen Kreuzer Sibney in Brand geschossen und von der eigenen Mannschaft auf Strand gesetzt. Die Emden hat 200 Tote. Der Kreuzer Königsberg wird in der Rusidschmündung in Ostafrika blockiert.
10. November: Digmuiden erstürmt. Vordringen bei Langemarsch, Opern und Lille. 3500 Gefangene werden gemacht.
11. November: Deutsche Fortschritte bei Opern. 700 Franzosen gefangen. Im Osten wird bei Kalisch überlegene russische Kavallerie zurückgeworfen.
12. November: Ein deutsches Unterseeboot bringt vor Dover das englische Torpedo-Kanonenboot „Niger“ zum Sinken. — Vollkommener Sieg der Türken im Kaukasus. Der Sultan proklamiert den heiligen Krieg für alle Muselmanen.

Aus Englands Schuldbuch.

Als Vorwand für die Kriegsanklage Englands an Deutschland dient ersterem Staate bekanntlich die Tatsache, daß Deutschland Teile des neutralen und im Friedenszustande mit ihm befindlichen Belgien besetzt hat. Wie nichtig und völlig unbegründet dieser Vorwand ist, ist bereits des öfteren überzeugend dargelegt worden und soll hier nicht nochmals ausgeführt werden. Wohl aber erscheint es interessant und lehrreich, die bodenlose Heuchelei, deren sich England mit solcher Begründung seines Eingreifens in den gegenwärtigen Krieg schuldig macht, an der Hand geschichtlicher Tatsachen etwas näher zu beleuchten, und

das mag im folgenden geschehen. Als Grundlage dient uns dabei ein soeben unter dem Titel „Unser Vetter Tartuffe oder Wie England seine Kolonien „erwarb“ in dem rühmlichst bekannten Berliner Verlage von Hermann Paetel erschienenen Büchlein, das einen der besten Kenner englischer Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik, den Herausgeber der Zeitschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft“ Dr. Richard Hennig zum Verfasser hat. Der niedrige Preis von 1,20 Mark ermöglicht die weiteste Verbreitung der Schrift, die wir im Interesse der geschichtlichen Aufklärung des deutschen Volkes über das wahre Wesen unserer englischen „Vettern“ nur dringend wünschen können.

Mitten im Frieden hat England einen großen, wenn nicht den größten Teil seiner Kolonien zusammengeraubt. Seine ohne vorherige Kriegsankündigung vollzogenen Besetzungen fremder Gebietsteile waren nicht, wie im deutsch-belgischen Falle, zur eigenen Sicherung als vorübergehende gegen Entgelt geplant, sondern geschehen zu dem Zwecke der dauernden Aneignung fremden Eigentums. Hierfür in Kürze einige Beispiele. In den Jahren 1652–54 wurde der erste Seekrieg zwischen England und Holland um die Oberherrschaft auf den Meeren ausgefochten. Er brachte keine Entscheidung, und es war vorauszusehen, daß er bald heftiger als zuvor von neuem entbrennen würde. Aber noch lange bevor dies geschah, rüstete die englische „Afrikanische Kompagnie“ mit Unterstützung der Regierung mehrere Kriegsschiffe aus und ließ die ihr unbequemen Forts, welche die Holländer an der Küste von Guinea zur Wahrung ihrer Handelsrechte angelegt hatten, ohne Fehdeankündigung im Jahre 1664 besetzen. Nachdem dies geschehen war, fuhr der Befehlshaber der Flotte, Sir Robert Holmes, über den Ozean und nahm auch die besonders wertvollen holländischen Besitzungen in Nordamerika weg, unter denen die Stadt Neu-Amsterdam an der Hudsonmündung am wichtigsten war. Erst als die Holländer sich dies nicht gefallen lassen wollten, erklärte die britische Regierung den Krieg, der für England einen überwiegend ungünstigen und teilweise demütigenden Verlauf nahm. Tief doch der holländische Admiral de Ruyter am 20. Juni 1667 sogar in die Themsemündung ein und vernichtete fast vor den Toren Londons eine Anzahl englischer Kriegs- und Handelsschiffe. Trotzdem aber wußte sich England im Frieden von Breda einen wesentlichen Teil seines Raubes zu sichern.

Nicht anders wie gegen Holland verfuhr England auch gegen seinen heutigen Bundesgenossen Frankreich. Die Franzosen hatten während der Jahre 1598–1604 das von ihnen entdeckte Kanada in Besitz genommen. England aber mißgönnte ihnen diesen Besitz, insbesondere die wichtige Ansiedlung Port Royal an der Fundybai, das heutige Annapolis. Mitten im tiefsten Frieden überfiel deshalb der englische Kapitän Argall 1613 zuerst St. Sauveur, dann Port Royal, schleppte die Einwohner gefangen fort und zerstörte beide Orte gänzlich. Fürwahr ein probates Mittel für den „Erwerb“ auswärtiger Kolonien! Ein anderes Beispiel sei ebenfalls der Geschichte der englisch-französischen Beziehungen entnommen. Im Jahre 1786 hatte der Franzose Landolphe an der Beninküste in Westafrika eine französische Handelsniederlassung begründet, die den Engländern lästig war. Als daher nun die große französische Revolution Frankreichs Kräfte lähmte, erschien plötzlich 1792, ohne daß irgendwie Kriegszustand zwischen England und Frankreich geherrscht hätte, ein englisches Geschwader an der Beninküste, besetzte die französische Niederlassung und tötete die Besatzung.

Am bekanntesten ist ja das Beispiel, das von der Vergewaltigung Dänemarks durch England zu erzählen weiß. Es war in der Zeit der napoleonischen Kriege, als Dänemark durch Ablehnung eines Bündnisses mit England und durch seine neue Flotte den Groll und Neid Albions erregte. Man nahm daher ohne Kriegserklärung die dänische Flotte weg und bombardierte vom 2. bis 5. September 1807 Kopenhagen, wobei 3000 Häuser zerstört und 2000 Menschen ge-

tötet wurden. Und da England damals gerade wieder einmal beim Einmarschen französischer, spanischer und holländischer Kolonien war, so dehnte es diese bewährten Piratenzüge auch auf den kleinen westindischen Besitz Dänemarks und auf das damals ebenfalls in dänischen Händen befindliche Helgoland aus. Helgoland behielt England im Kieler Frieden, während es die übrigen dänischen Kolonien wieder herausgeben mußte.

Die Zahl der räuberischen Ueberfälle mitten im Frieden, mit denen britische Ländergier sich in der Geschichte ein ewiges Schandmal gesetzt hat, ließe sich leicht noch beliebig vermehren, doch dürften die herangezogenen Beispiele genügen, um den überzeugenden Beweis zu liefern, daß England in der Rolle eines Schülers von Recht und Unschuld nur Spott und Hohn herauszufordern vermag.

„Wie ich mein eisernes Kreuz gewann.“

Feldherrnhügel bei Sadlotwina (Rußl.), 20. Okt.

Schon wieder habe ich Gelegenheit, Ihnen für Ihre große Güte zu danken! Ich erhielt die mir gesandte Schokolade und die Zigarren in gutem Zustande. Außerordentlich erfreut hat mich aber der von Fräulein B. verfaßte Bericht über meine Kollegen und Kameraden, und ich sehe den weiteren Berichten mit größtem Interesse entgegen. Für diese Berichte will ich Ihnen nun noch etwas Material liefern, indem ich Ihnen erzähle: „Wie ich mein Eisernes Kreuz gewann.“

Es war bei Barkalaczewo. Des Morgens um vier Uhr hatte ich die Feldküche, genannt „Gulaschkukane“, herangeführt, damit die vier Kompagnien unseres Bataillons, die am vorhergehenden Tage in heftigem Granaten- und Schrapnellfeuer gelegen hatten und sich jetzt in den ausgeworfenen Schützengraben befanden, auch etwas zu essen bekämen. Ich blieb dann mit meinen Radfahrern bei dem Schützengraben der 7. Kompagnie, bei dem sich auch unser Bataillonsführer, Hauptmann S., befand, zu dessen Verfügung die Radfahrereinheit steht. Plötzlich erhielten wir so heftiges Maschinengewehrfeuer, daß ein Verbleiben in der Stellung nicht möglich war. Es wurde deshalb schleuniger Rückzug befohlen. Die feindlichen Maschinengewehre waren lange Zeit nicht zu entdecken, bis endlich Hauptmann S. sah, daß sie sich in einem benachbarten Dorfe auf dem Dache eines Hauses befanden. Kurz entschlossen sprang der Hauptmann, und ich mit ihm, im Maschinengewehrfeuer in den vor uns befindlichen Fluß, auf dessen anderem Ufer sich unsere Artillerie befand. Trotzdem die Geschosse links und rechts von uns ins Wasser flogen, schwammen wir unverfehrt hindurch, benachrichtigten unsere Artillerie, und ein paar Minuten später waren die Maschinengewehre zum Schweigen gebracht. Das war die Rettung für ein ganzes Bataillon. Am anderen Tage war ich Inhaber eines tüchtigen Schnupfens und Ritter des Eisernen Kreuzes.

Gesundheitlich geht es mir gut; auch ist unsere Verpflegung jetzt ausgezeichnet. Es hat aber auch schon zehn Tage gegeben, an denen wir kein Stückchen Brot hatten. „Butter“ ist hier allerdings ein Fremdwort.

Ein Veteran als Freiwilliger.

Aus dem Ort Bebelinghoven am Niederrhein zog ein alter Veteran von 1866 und 1870–71 Anfang September als Kriegsfreiwilliger mit ins Feld. Er wurde in ein Landwehr-Infanterie-Regiment eingereiht, und zwar in die Kompagnie, in der sein ältester Sohn als Offizierstellvertreter steht. „Vater Kottmann“, wie er im Regiment genannt wird, tut es dem Jüngsten gleich im schneidigen Draufgehen und Durchhalten beim Stürmen, bei Patrouillengängen und im Schützengraben. Der 71jährige ist nun, nachdem er Antwerpen mit belagert und als Sieger dort mit eingezogen ist, am 27. Oktober durch Regimentsbefehl zum Unteroffizier befördert worden, unter Uebergehung der Gefreitencharge und ohne Kompagnie- und Ba-

taillonsantrag, direkt vom Regimentskommandeur. Sein sehnlichster Wunsch ist, bald recht intime Bekanntschaft mit unseren englischen Vettern zu machen. So lange unsere Graubärte und Großväter — der älteste 16jährige Enkel wird in Potsdam bei der Feldartillerie als Freiwilliger ausgebildet — noch so junges Blut und so stählerne Nerven haben, braucht uns nicht bange zu sein, daß die Nacht am Rhein überannt wird.

Ein Sozialdemokrat gegen England.

In den „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Duesel einen Aufsatz über „den Krieg und das britische Weltreich“. Dr. Duesel, der sonst für Großbritannien sehr viel übrig hatte, schließt seine Betrachtungen mit folgenden Sätzen: „Niemand vermag den Schleier der Zukunft zu lüften. Trotzdem kann man getrost sagen, daß selbst bei einem Sieg der Tripleentente Großbritannien Welt Herrschaft einen fürchterlichen Stoß erleiden muß, da alsdann sein asiatischer Kolonialbesitz dem Einmarsch der Russen weit geöffnet wäre. Der russische Imperialismus würde dann nicht eher ruhen, bis er über Persien und Indien den Ozean erreicht hat. Das ist für jeden Kenner der russischen Geschichte ohne weiteres klar. Gegenüber dem russischen Reich ist aber die das Weltmeer beherrschende englische Flotte ein Schwert von Pappe, da Rußland seine Millionenheere jederzeit über die Grenzen des britischen Reiches nach Indien werfen kann, ohne deshalb auch nur ein Kriegsschiff aus einem russischen Hafen laufen zu lassen. Vom welthistorischen Standpunkt aus betrachtet, kann England, welches auch das unmittelbare Ergebnis dieses Krieges sein mag, nicht siegen. Grey und Churchill aber werden in der Geschichte Englands (deren innere Größe von Deutschland nie verkannt worden ist) einst vielleicht als die Totengräber des britischen Weltreiches fortleben.“

Allerlei vom Kriege.

An den Eifelturm, der fortgesetzt Lügennachrichten nicht nur in französischer, sondern auch in englischer und deutscher Sprache durch Funkpruch verbreitet, wurde von Köln aus gesandt:

Wo brachtet ihr den Plan zum Scheitern?
Wo wichen Deutsche vor euch aus?
Wo konntet ihr die Front erweitern?
Wo warft ihr unsere Truppen raus?
Die Nachricht war doch wirklich spärlich,
O Eifelturm! Und wenig ehrlich.

Hierauf hat der Eifelturm mit folgendem schönen Gedicht in deutscher Sprache geantwortet:

Ia glaubt ihr, daß die ganze Welt
Eure Prosa für Wahrheit hält?
Trotz manche schön funkierte Siege
Funkts Deutschland langsam in die Tiefe.

* Die Rennbahn Ruhleben, die nunmehr vollständig von der Garnisonverwaltung übernommen worden ist, muß von allen noch dort weilenden Pferden geräumt werden, da der ursprünglich für die Gefangenen vorgesehene Raum nicht ausreicht. Ungefähr 2000 Zivilgefangene sind schon in dem Konzentrationslager eingetroffen, und da ständig neue Transporte anlangen, müssen nicht nur alle Ställe geräumt, sondern auch die Restaurationsräume unter den drei Tribünen und das Terrassencafé für die englischen Gäste hergerichtet werden.

* Der Rächer seiner Familie. Der 60 Jahre alte Rentner Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwiegeröhne verloren. Seine Frau wurde beim Erhalten der Nachricht krank. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist bereits bei einem bairischen Regiment angenommen worden.

Standesamt Bad Ems.

In die Register des Standesamts Bad Ems kamen im Monat Oktober 1914 zum Eintrag: 10 Geburten, (8 Knaben u. 2 Mädchen) und folgende Sterbefälle:

1. Oktbr.: die Witwe Juliane Merz, geb. Höhn in Bad Ems, 67 Jahre alt,
6. Oktbr.: der Architekt Friedrich Wilhelm Schier in Bad Ems, 72 Jahre alt,
7. Oktbr.: die Ehefrau des Oberlehrers Professor Dr. Paul Max Albert Schaerffenberg, Justine Elise Selma, geb. Werthen in Bad Ems, 44 Jahre alt.
9. Oktbr.: die Diakonisse Christine Adolfine Figenfer in Bad Ems, 23 Jahre alt,
16. Oktbr.: die Ehefrau des Schuhmachers Johann Philipp Adam Mengel, Johannette Wilhelmine, geb. Ferger in Bad Ems, 68 Jahre alt,
18. Oktbr.: die Ehefrau des Hotelportiers Heinrich Karl Adolf Strider, Solande geb. Roth in Bad Ems, 24 Jahre alt,
24. Oktbr.: der Friseur Johann Haas in Bad Ems, 42 Jahre alt.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich - Soda.

Wir stellen bei gutem Lohn

Sauer u. Schlepper

auf unsere Minette-Grube Feutisch sofort ein.

Bochumer-Berein,
Kneuttingen.

Prima Portland-Zement

von Dyckerhoff u. Söhne, Viebrich a. N., stets frische Sendung und auf Lager bei

Chr. Balzer, Baumaterialienhandlung, Nassau a. L.

Tafel für Angebote u. Nachfrage.

Ein hochtragendes

Rind

(Lahnraße) preiswürdig zu verkaufen bei

Anton Scheurer, Eppenrod.

(4214